

Französisch vor Englisch?

Sprachendebatte Die Frage der Früh-Fremdsprache soll neu aufgerollt werden.

VON HANS FAHLÄNDER

Die Präsidien der kantonalen Lehrerverbände wollen neu eine Landessprache als erste Primarschul-Fremdsprache festlegen. Dies ist das Ergebnis einer Konsultativabstimmung an der Präsidentenkonferenz des Lehrerdachverbandes LCH und des Syndicat des enseignants romands SER in Bern. Der Entscheid fiel mit nur einer Nein-Stimme bei einigen Enthaltungen. Ein Koordinationsausschuss muss nun einen definitiven Antrag ausarbeiten, welcher der Politik zugeleitet werden soll.

Die Enthaltung von Bern

Vom Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) waren die neue Präsidentin Elisabeth Abbassi und Kathrin Scholl, die stellvertretende Geschäftsführerin, in Bern dabei. «Wir haben uns namens des alv der Stimme enthalten», bekennt Kathrin Scholl auf Anfrage. «Es blieb uns keine andere Wahl, weil es in unserem Verband noch keine breit abgestützte Diskussion zu diesem Thema gab und wir deshalb über kein Mandat verfügten.»

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK verlangt zwei Primarschul-Fremdsprachen, die Reihenfolge überlässt sie den Kantonen. Als Folge davon ist die Deutschschweiz ein Flickenteppich: Die Kantone in der Nähe der Sprachgrenze setzen auf Französisch, die Inner- und Ostschweiz inklusive Zürich und Aargau auf Englisch zuerst. Die welschen Kantone haben einheitlich Deutsch zuerst. Bisher pochten die Lehrerverbände auf eine Vereinheitlichung, ohne aber eine bestimmte Reihenfolge zu verlangen. Das Signal

von Bern läutet nun eine Kehrtwende zugunsten des Französisch ein.

In der Sprachendebatte überlagern sich zwei Teildebatten: Zum einen geht es um die Frage, ob zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe nicht schwächere Kinder überfordern. Mit dem Thurgau und Nidwalden haben die ersten zwei Kantone den Rückwärtsgang Richtung nur noch eine Fremdsprache eingelegt. Weil beide Englisch zuerst haben, wird Französisch auf die Oberstufe verdrängt. Hier kommt die zweite Debatte ins Spiel: Es könne nicht sein,

«Die Reaktion der Roman- die hat uns beeindruckt.»

Kathrin Scholl stv. Geschäftsführerin alv

dass auf der Primarstufe zwar Englisch, aber keine zweite Landessprache unterrichtet werde, finden neben Bundesrat Berset und der gesamten Romandie auch viele Deutschschweizer. Sie fürchten um den Zusammenhalt des Landes.

Aargau soll nicht passiv bleiben

Die Position des alv umfasste bisher zwei Punkte: Es braucht unbedingt eine qualitativ gute landesweite Vereinheitlichung. Und: Man könnte die zweite Fremdsprache auch als Wahlfach anbieten, damit schwächere Kinder davon befreit werden könnten. Will der alv in der brisanten Frage der «richtigen» Reihenfolge nach der Enthaltung von Bern weiterhin passiv bleiben?

«Nein!», betont Kathrin Scholl. «In der Geschäftsleitung sind wir uns einig: Die Frage gehört möglichst rasch auf den Tisch. Die Argumente der Roman- die sind staatspolitisch beeindruckend. Dazu kommt die Forderung nach landesweiter Einheitlichkeit. Wir werden die Debatte zuerst verbandsintern führen und dann mit einem Antrag an die Politik gelangen.»